

Am Biertisch, wenn's sein muss

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Biertisch, wenn's sein muss

WERNER BÜCHI

An einer Diskussionsrunde zum Thema der wirtschaftlichen Entwicklung Zürichs im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land, die kürzlich nach der ordentlichen Generalversammlung

Von Erwin A. Sautter

der City-Vereinigung Zürich über die Bühne ging, stellte der Stadtpräsident von Dietikon, Hans Frei, fest, «dass das Verhältnis zwischen Stadt und Landschaft gar nicht vorhanden sei, weil man gegenüber früher überhaupt nicht mehr zur Besprechung anstehender Probleme zusammentrete». Ins gleiche Horn stiess der neugewählte Zürcher Regierungsrat Erich Honegger, der nach einer Entkrampfung des Verhältnisses zwischen Stadt und Landschaft rief, die mit gemeinsamen Kommissionen zu erzielen sei.

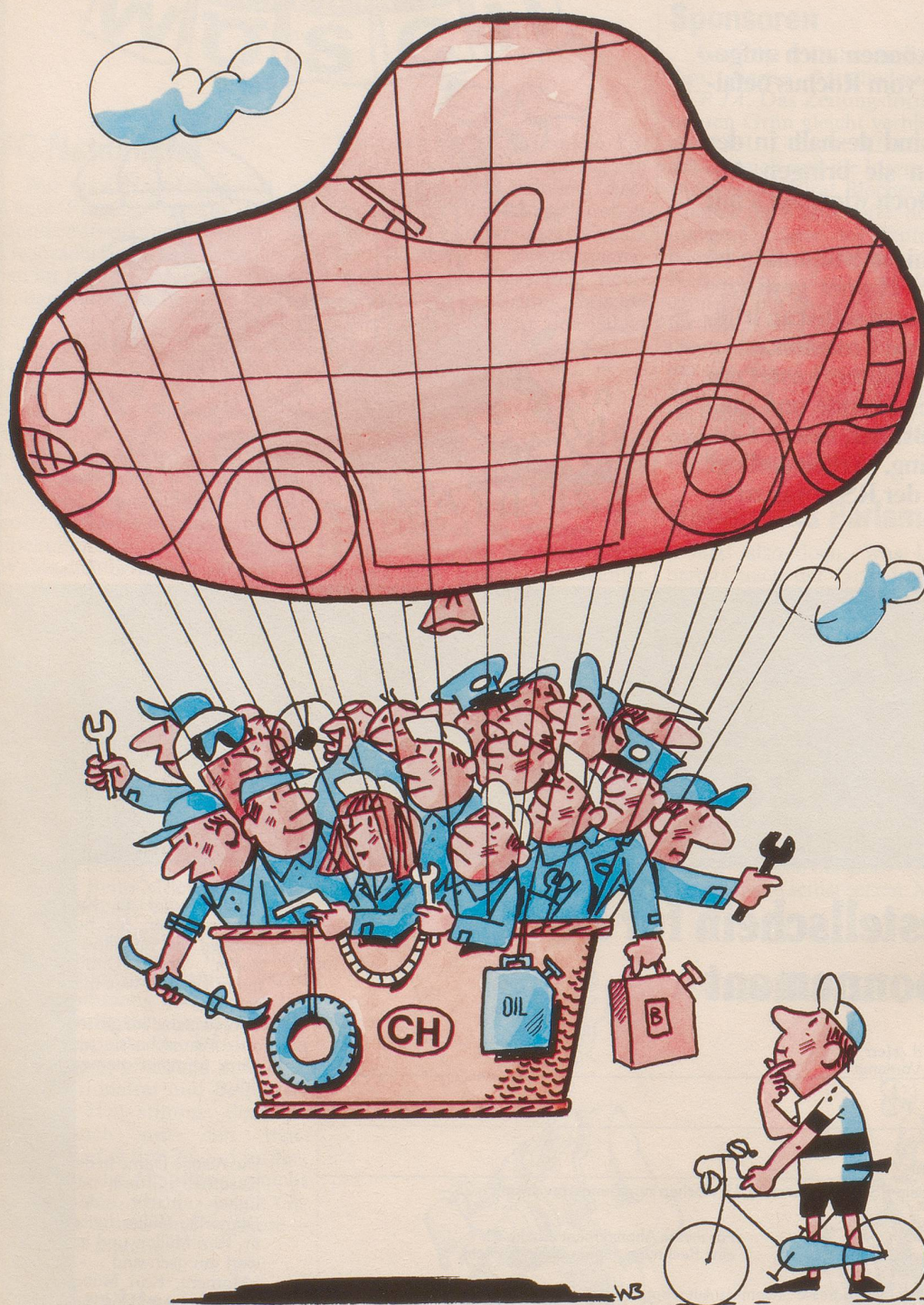
Man wird die Zürcher (Un-)Verhältnisse nicht dramatisieren dürfen; wer keine grösseren Probleme zu wälzen hat als das Zurückgewinnen der in die Vororte abgewanderten Konsumtempelbesucher in die Cityläden, um das Zentrum in den Abendstunden nicht zur toten Stadt werden zu lassen, wie die City-Vereinigungsmitglieder befürchten, ist eigentlich national und international zu beneiden. Und auch das Einsetzen von Kommissionen zur Entschärfung der Lage birgt ja keine fundamentalen Neuerungen auf dem Gebiet kommunaler Krisenbekämpfung; über die Wirksamkeit solcher Gremien wäre längst eine Dissertation geschrieben worden, wenn sich ein Professor gefunden hätte, eine solche Arbeit zur Prüfung entgegenzunehmen.

Belustigend wirkt doch eher der Umstand, dass im Jahr 1987 noch niemand in den Amtsstuben auf die Idee gekommen ist, eines der vielen Informations- und Kommunikationsbüros mit der Aufgabe zu betrauen, den Politikern das Kommunizieren (wieder) beizubringen, wie es täglich vom Bürger auf der untersten Ebene – und wenn es sein muss, am Biertisch – gepflegt wird.

Menschliche Logik

Als das Ende in Sicht war, wurde endlich ein Anfang gemacht.

wr



In «Der Monat» (Zeitschrift des Schweizerischen Bankvereins) wird statistisch nachgewiesen, dass in der Schweiz 160000 Arbeitsplätze vom Auto abhängig seien.

Die Kehrseite
Es tuet nöd nur schtinke ...